

Heyse, Paul: 6. Der Farnesische Herkules (1872)

1 Welch ein schwelend Gebirge von Fleisch und Muskeln! Am Kopf nur
2 Kam er ein wenig zu kurz; enge sind Schädel und Stirn.
3 Doch so schuf ihn Natur mit Bedacht; ein Klügerer hätte
4 So fruchtlosem Geschäft schwerlich das Leben geweiht,
5 Nicht vom Schmutze gesäubert die Welt, von wüstem Geziefer,
6 Noch prometheischen Trotz rettend vom Geier befreit.
7 Aber erkennst du denn nicht, halbgöttischer Tor: des Augias
8 Stall füllt wieder sich an, wieder ergänzt sich die Zahl
9 Grimmiger Hydrahäupter; es kreischen die Stymphaliden,
10 Kraft und Gewalt aufs neu' schmieden in Bande den Geist.
11 Darum senkst du nun freilich das Haupt in zweifelnder Schwermut;
12 Doch nicht gänzlich umsonst hast du die Kräfte bewährt.
13 Glück bei Weibern trägt es dir ein; es liebten die schönen
14 Seelen sogar von je diesen athletischen Wuchs.
15 Mit so geringem Verstande gepaart, und Omphale setzt auf
16 Solch stiernackigen Freund gerne den zärtlichen Fuß.
17 Ja, im Olymp, wo Hebe, die Zierlichschwebende furchtlos
18 Dir in die schwielige Faust brätlich ihr Patschchen gelegt,
19 Stiftest du Zwietracht fast. An ihrem gewaltigen Kriegsgott
20 Schielt nun Venus vorbei, neidet der Kleinen ihr Glück.
21 Fast wird eifersüchtig der Vater der Menschen und Götter,
22 Da leutseligen Blicks Juno den Neuling begrüßt.
23 Nur die Grazien flüchten entsetzt; es rümpfet Minerva
24 Höhnisch die Lippe: »Warum ließ man den Hausknecht herein?«

(Textopus: 6. Der Farnesische Herkules. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/63795>)